

## FRIEDRICH BECKES LETZTE RUHESTÄTTE

Robert Krickl

Alexander Groß Gasse 42, A-2345 Brunn/Geb. / mail@r-krickl.com

### Zusammenfassung

Friedrich BECKE, einer der angesehensten österreichischen Mineralogen, wurde am 22. Juni 1931 am Friedhof Weidling (Klosterneuburg, Niederösterreich) beigesetzt. Busweise reisten große Menschenmengen an, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Während seine großen Verdienste um die Lehre, Forschung und Volksbildung damals in vielen Reden der Wiener Politik und der wissenschaftlichen Kollengenschaft hervorgehoben wurden, gerieten sowohl seine damals allseits bekannten Leistungen als auch seine letzte Ruhestätte über die Jahrzehnte in Vergessenheit. Nachdem seine Nachfahren nicht mehr für die Erhaltung des Grabes aufkommen können, übernahm die *Österreichische Mineralogische Gesellschaft* im Jahr 2009 deren Erhaltung um sein Andenken zu pflegen und würdig zu bewahren.

### Abstract

Friedrich BECKE, one of the most famous Austrian mineralogists, was laid to rest on the 22<sup>th</sup> June 1931 at the cemetery of Weidling (Klosterneuburg, Lower Austria). Large crowds were carried to the funeral by bus, to pay their last respects. In numerous speeches, Viennese politicians and notable members of the scientific community emphasized and honoured his great achievements in science, research and public education. However as time went by, both his accomplishments and his last resting place increasingly sank into oblivion. For his descendants could no longer afford the maintenance of his grave in 2009, the *Austrian Mineralogical Society* overtook the sustainment to worthily honour his legacy.

### Einleitung

Friedrich BECKE (1855-1931) ist ErdwissenschaftlerInnen weltweit durch die nach ihm benannte Lichtlinie bekannt (vgl. HAMILTON & PERTLIK, 2016), deren Beobachtung bis heute ein wichtiges Werkzeug der Lichtmikroskopie darstellt. Hingegen sind seine sehr umfangreichen wissenschaftlichen Verdienste und gewichtige wissenschaftshistorische Bedeutung gemeinhin weitgehend unbekannt und noch immer Gegenstand aktueller Aufarbeitung, deren Ergebnisse speziell auch in den *Mitteilungen der Österreichischen Mineralogischen Gesellschaft* (letztere fortan abgekürzt *ÖMG*) den LeserInnen näher gebracht werden sollen (vgl. z.B. HAMMER & PERTLIK, 2009; HAMILTON, 2016, 2018). Mit ein Grund hierfür ist die tiefe Verbundenheit des Vereins, der das Andenken BECKES – seines Gründungs-

mitglieds, ersten Ehrenmitglieds und zweiten Ehrenvorsitzenden/Ehrenpräsidenten – noch immer in Ehren hält, was sich etwa durch die Verleihung der Friedrich-Becke-Medaille als der Gesellschafts höchste Auszeichnung für verdiente WissenschaftlerInnen ausdrückt (vgl. HAMMER & PERTLIK, 2001a,b). Eine besondere Manifestation der späten Wertschätzung ist die Rettung und Erhaltung Friedrich BECKEs Grabes durch die ÖMG – die hier erstmals Gegenstand einer Publikation ist. Der vorliegende Artikel ist zur Information der LeserInnen gedacht und kann keinen Anspruch auf eine vollständige historische Abhandlung übernehmen. Seine Ziele sind mehrerlei: zunächst das Einfangen des Stimmungsbilds und der öffentlichen Rezeption der Person Friedrich BECKE rund um die Zeit seines Ablebens, exemplarisch im Spiegel der Tageszeitungen betrachtet um auch zu dieser Perspektive eine Quellen- und Zitatesammlung zu bieten. Dies verfolgt in weiterer Folge den Zweck, besonders der jungen LeserInnenschaft diese historische Persönlichkeit – das Werk *und* den Menschen – näher zu bringen. Zuletzt möchte dieser Artikel auch über die jüngsten Geschehnisse rund um das noch erhaltene Grab informieren und einen Wegweiser für historisch Interessierte liefern, die dem Altmeister persönlich an seiner letzten Ruhestätte gedenken wollen.

### Sein Tod und dessen Rezeption

Das ereignisreiche Leben Friedrich BECKEs, der am 31. Dezember 1855 in Prag das Licht der Welt erblickte, war bereits mehrfach Gegenstand diverser Nachrufe und wissenschaftlicher Arbeiten (exemplarisch sei diesbezüglich verwiesen auf den unmittelbar vorangegangenen Artikel des vorliegenden Mitteilungsbands HAMMILTON, 2018) – wohingegen sein Tod nun erstmals ausführlicher behandelt wird. So beginnt die vorliegende Betrachtung mit dem Tag, an dem Friedrich BECKE für immer die Augen schloss: Donnerstag, der 18. Juni 1931. Bereits ab dem Folgetag war in den Tageszeitungen, nicht nur des Sterbeortes Wien (z.B. N.N., 1931a), sondern ganz Österreichs hierüber zu lesen (z.B. Vorarlberg – N.N., 1931b-c, Tirol – N.N., 1931d-e, Salzburg – N.N., 1931f-h, Oberösterreich – N.N. 1931i, Kärnten – N.N., 1931j, u.v.m.), was ein beredtes Zeugnis für die große Bekanntheit des Wissenschaftlers darstellt (vgl. Abb.1). Das allgemeine Interesse an seiner Person sowie der Respekt breiter Kreise, unterstreicht weiters die Berichterstattung in Medien vom linken (z.B. N.N., 1931k) bis zum rechten (z.B. N.N., 1931l) Ende des politischen Spektrums, sowie von jenen, die für die weniger gebildeten Schichten (z.B. N.N., 1931m) bis zu jenen, die sich an ein intellektuelleres Publikum (z.B. N.N., 1931n) richteten. Die Berichte liefern einige interessante Angaben, die Gegenstand der folgenden Betrachtung sind.

Wie zwischen vielen der damaligen Zeilen herauszulesen ist, hatte sich der Verfall des damals 75-jährigen schon zuvor deutlich bemerkbar gemacht. So berichtete Alfred HIMMELBAUER (1884-1943), sein Nachfolger auf der mineralogischen Lehrkanzel der Universität Wien, in einem Nachruf auf Friedrich BECKE über die Jahre nach dessen offiziellen Abschied von diesem Amt im Jahr 1927: „(...) *Auch dann blieb er mit seinem Institute in Fühlung und versuchte auf theoretischen Gebieten der Mineralogie und Petrographie weiterzuarbeiten, trotz vielfacher körperlicher Hemmungen. Schließlich am 18. Juni 1931 befreite ihn ein sanfter Tod von den Mühseligkeiten seines Lebensabendes. (...)*“ (HIMMELBAUER, 1931). Auch

Abb. 1: An den Tagen nach Friedrich BECKEs Tod waren die österreichischen Tageszeitungen gefüllt mit Berichten über das Ableben des bekannten und beliebten Mineralogen.

in den Tageszeitungen war von einer bereits längeren Beeinträchtigung zu lesen, wie etwa das folgende Beispiel zeigt: „(...) Nach mehrjähriger schwerer Krankheit ist gestern der pensionierte Professor der Mineralogie an der Wiener Universität und Generalsekretär der Akademie der Wissenschaften Hofrat Professor Dr. Friedrich Becke im 76. Lebensjahre gestorben. Mit ihm verliert das wissenschaftliche Wien eine seiner führenden Persönlichkeiten. (...)“ (Neues Wiener Tagblatt – N.N., 1931o). Bis zuletzt schien er also geistig aktiv, doch aufgrund körperlicher Gebrechen immer



stärker veranlasst in seiner organisatorischen und wissenschaftlichen Tätigkeit kürzer zu treten, wofür es mehrfach Andeutungen gibt, z.B.: „(...) bis vor wenige Jahre, da ihn die Last der Jahre zwang, sich auch von dieser ihm so liebgewonnenen Tätigkeit zurückzuziehen.“ (Salzburger Wacht – N.N., 1931h). Starke Beschwerden müssen spätestens 1929 spürbar geworden sein, als er sich gezwungen sah, von seinen führenden Funktionen an der Akademie der Wissenschaften zurückzutreten. Hierüber wurde im Mai 1929 in ganz Österreich mit großem Aufsehen berichtet, wie etwa dieses Zitat aus einer Salzburger Zeitung verdeutlicht: „(...) Für das wissenschaftliche Leben in Österreich ist der Rücktritt des langjährigen Generalsekretärs Professor Dr. Friedrich Becke von Bedeutung, der aus Gesundheitsrücksichten erfolgte. (...)“ (Salzburger Volksblatt – N.N., 1929a). Im Zuge der Berichterstattung über diesen Führungswechsel wurde erstmals über den schlechten Gesundheitszustand BECKEs berichtet: „(...) Wie verlautet hat der Generalsekretär der Akademie der Wissenschaften Hofrat Professor Dr. Becke um seine Enthebung als Generalsekretär angesucht. Der Gelehrte (...) hat sich zu diesem Schritt infolge andauernder Kränklichkeit entschlossen. (...)“ (Neues Wiener Journal – N.N., 1929b). Vieles spricht dafür, dass es ein eher einschneidendes, unvorhersehbares Ereignis war, das ihn zum Rücktritt bewog. So war er bei der nur wenige Tage nach dieser Pressemeldung stattfindenden Jahressitzung der Akademie schon nicht mehr zugegen: „(...) Für Generalsekretär Professor Dr. Friedrich Becke, der erkrankt und aus Rücksicht auf seine Gesundheit von der Stelle des Generalsekretariates zurückgetreten ist, erstattete (...) Dr. Ludwig Radermacher den Bericht über die Wirksamkeit der Gesamtakademie. (...)“ (Reichspost – N.N., 1929c). Was war der Grund für seinen Rücktritt sowie seinen beschwerlichen Lebensabend und gibt es einen Zusammenhang zu seinem drei Jahre späteren Tod? Eine Antwort hat ein Zeitungsartikel parat, der am detailliertesten sein Ableben schildert. In diesem fin-

det sich der Hinweis: „(...) Hofrat Becke hatte vor einiger Zeit einen Schlaganfall erlitten, von dem er sich körperlich nicht mehr erholte. Trotzdem blieb er bis in die letzte Zeit geistig vollkommen frisch. Gestern abend wurde er von einem neuerlichen Schlaganfall betroffen, an dem er verschied. (...)“ (*Neues Wiener Journal* – N.N., 1931p). Ein Schlaganfall und dessen Auswirkungen würde tatsächlich BECKEs Rücktritt von seinen Ämtern sowie die vielfach geschilderten körperlichen Leiden gut erklären, die ihn jahrelang einschränkten. Leider liegen hierzu aber bis dato keine weiteren Quellen vor um diesen Zeitungsbericht zu bestätigen. Die Angabe der Todesursache als die Folge eines neuerlichen Schlaganfalls kann zumindest im Lichte weiterer Dokumente diskutiert werden. Letztere liegen nämlich in Form der Sterbebücher der Pfarren Weidling in Klosterneuburg und Maria Rotunda im ersten Wiener Bezirk vor, in denen beiden BECKEs Ableben festgehalten wurde. In der Weidlinger Matrik wurde unter Todesart „*Nierenbeckenentartung*“ verzeichnet, in der Wiener etwas ausführlicher und mit Verweis auf den Totenbeschauzettel Nr. 15695 „*Pyelonephritis Prostate hypertrophie, Nierenbeckenentzündung*“. Obwohl dies zunächst sehr unterschiedlich zu der Zeitungsmeldung zu klingen scheint, könnte es durchaus in Einklang stehen, da Pyelonephritis bzw. generell Urogenitalerkrankungen als Folgeerscheinungen bzw. Komplikationen von Schlaganfällen (Apoplexie) bekannt sind (z.B. NAPIWOTZKY & STUDENT, 2011). Der absolute Wahrheitsgehalt der Matriken ist stets kritisch zu hinterfragen, was sich beispielsweise darin dokumentiert, dass in jener der Pfarre Maria Rotunda zunächst der falsche Geburtstag „*9.IX.1882*“ eingetragen, aber dies dann korrigiert wurde (tatsächlich ist dies das Datum von BECKEs Hochzeit). Auch wurden in den beiden Sterbebüchern leicht unterschiedliche Todeszeitpunkte angegeben: in der Weidlinger „*18. Juni 1931 um 7 Uhr*“ und in der Wiener „*18. Juni 18:30*“. Ersteres findet sich auch in dem bereits zitierten Artikel des *Neuen Wiener Journals* genannt, dem neben Angabe der Leidens- und Todesursache auch noch weitere interessante Einzelheiten zu entnehmen sind: „(...) Gestern abends um 7 Uhr ist in seiner Wohnung im Gebäude der Akademie der Wissenschaften Hofrat Dr. Friedrich Becke (...) im 76. Lebensjahr gestorben. (...)“ (*Neues Wiener Journal* – N.N., 1931p). Folglich verriet dieser Artikel der Öffentlichkeit auch den genauen Todesort: Friedrich BECKE starb in seiner Wohnung. Dies wird nicht nur durch andere Pressemeldungen gestützt „(...) Donnerstag abends ist in seiner Wohnung im Gebäude der Akademie der Wissenschaften Hofrat Dr. Friedrich Becke im 76. Lebensjahr gestorben.“ (*Wiener Zeitung* – N.N., 1931q), sondern auch durch das Sterbebuch der Pfarre Maria Rotunda „(...) wohnhaft im Sterbeorte (...) *Universitätsplatz 2* (...)“ sowie durch erhaltene Meldeunterlagen, die als letzte Wohnadresse BECKEs den 2. Stock des Gebäudes Universitätsplatz 2 im 1. Wiener Gemeindebezirk angeben. Dieser Platz wurde 1949 in Dr.-Ignaz-Seipel-Platz umbenannt und ist die bekannte Adresse der Akademie der Wissenschaften (z.B. HARRER-LUCIENFELD, 1954). Es war dieses Gebäude, in dem er Jahrzehnte gewohnt und gewirkt hatte und an das er zuletzt aus gesundheitlichen Gründen immer mehr gefesselt war: „(...) Er wirkte durch achtzehn Jahre in dieser Funktion und legte sie erst im Jahre 1929 nieder. Seither lebte er ganz zurückgezogen. (...)“ (*Neues Wiener Journal* – N.N., 1931p). Düster und mühsam zeichnet sich das Bild BECKEs Lebensabends in den damaligen Berichten ab, da dem schaffensdurstigen und menschenfreundlichen Forscher und Lehrer sein Domizil zusehends zum Kerker wur-

de: „(...) *Professor Beckes Gesundheit hatte in der letzten Zeit so sehr zu wünschen übriggelassen, daß er selbst den ihm liebsten Arbeiten, daß er vor allem jedem Erscheinen in der Öffentlichkeit entsagen mußte. (...)*“ (*Neue Freie Presse* – N.N., 1931n). Auch in einer Mitteilung der von BECKE langjährig geführten Zeitschrift *Tschermaks Mineralogische und Petrographische Mitteilungen* findet sich der Hinweis auf BECKEs letztendliche Immobilität: „(...) *Am Abende des 18. Juni befreite den 76 jährigen Gelehrten ein sanfter Tod von den Mühseligkeiten eines körperlichen Leidens; wenige Wochen vorher hatte er sich noch über Angelegenheiten unserer Zeitschrift Bericht erstatten lassen und selbst ein Referat fertiggestellt. (...) Er leitete selbst die neueste Entwicklung und Ausdehnung der Zeitschrift in den letzten Jahren mit ein und stand auch dann noch mit seinem wertvollen Rate den unterzeichneten Herausgebern zur Seite, als schon das körperliche Leiden ihn fast unbeweglich machte. (...)*“ (HIMMELBAUER & SCHEUMANN, 1931). Im Zusammenhang mit diesen Zeilen ist eine kleine Inkonsistenz in den damaligen Meldungen zu nennen: Entgegen der obigen Angabe, war Friedrich BECKE zum Zeitpunkt seines Todes nicht 76 Jahre alt, sondern hatte am 31. Dezember 1930 seinen 75. Geburtstag gefeiert. Wie in vielen Zeitungsartikeln richtig angegeben, befand er sich also mitten in seinem (noch nicht vollendeten) 76. Lebensjahr. Es ist interessant, dass seinen guten Kollegen hier ein Fehler unterlief, während die Tagesmedien meist korrekt waren.

Wie bereits gesagt, berichteten die Zeitungen in ganz Österreich in den Tagen nach BECKEs Tod über dieses Ereignis. Aus eingangs des vorliegenden Artikels erwähnten Gründen verwundert die heutige MineralogInnenschaft nicht, dass in den damaligen Berichten seiner wissenschaftlichen Leistungen gedacht wurde – wie z.B. derartige Passagen belegen: „(...) *Sein Tod bedeutet für die Wissenschaft einen schmerzlichen Verlust. Seine Schüler in allen Erdteilen arbeiten nach den von ihm ersonnenen Methoden. (...)*“ (*Kleine Volks-Zeitung* – N.N., 1931r). Viel ferner als seine fachlichen Leistungen, die durch Publikationen und Methoden zeitlos wurden, liegt uns jedoch der Mensch Friedrich BECKE und sein persönliches Wirken. Gerade dies war aber für die Gesellschaft zu Beginn des 20. Jahrhunderts weit greifbarer und bedeutsamer. Diese heute relativ unbekanntem Seiten BECKEs nehmen in den Zeitungsberichten über sein Verschiden einen großen Platz ein. Als Beispiel seien diese Zeilen aus einem Nachruf der *Arbeiter-Zeitung* genannt: „(...) *Gestern nachmittag starb im sechsundsiebzigsten Lebensjahr Universitätsprofessor Dr. Friedrich Becke, Mitglied und Generalsekretär der Akademie der Wissenschaften, als Wissenschaftler einer der hervorragendsten Mineralogen, ein Gelehrter von Weltruf, von dem der berühmte Geologe Eduard Süss einmal sagte, daß seine Bedeutung nur von seiner Bescheidenheit übertroffen werde. Den Verlust dieses Mannes, dessen Verdienste als Forscher und Gelehrter der wissenschaftlichen Literatur zu verzeichnen und auszuzeichnen vorbehalten bleibt, betrauert aber auch das Volk (...)*“ (*Arbeiter-Zeitung* – N.N., 1931k). Immer wieder blitzen zwischen den Würdigungen seiner wissenschaftlichen Erfolge auch Schilderungen seiner Wesensart und Arbeitsweise auf, die der Nachwelt wertvolle Einblicke in diese ansonst kaum überlieferten Facetten seines Seins erlauben. Sehr ausführlich geschah dies in diesem umfangreichen Nachruf einer der damals bedeutendsten Zeitungen Österreichs: „(...) *Professor Becke war Mineralog und einer der ersten seines Faches. Der alte Professor Süss hat ihn einst als einen der bedeutendsten*

*Mineralogen der Welt bezeichnet. (...) Professor Franz Sueß hat (...) die Wichtigkeit seiner Forschung für die Mineralogie wie für die Geologie an dieser Stelle gewürdigt. Seine eigenen Schüler haben ihm stets in einer treuen Verehrung angehangen, die sich aus der freundschaftlichen Wärme und schlichten Herzlichkeit Beckes ergab. Niemand konnte bescheidener sein als er, niemand war mehr imstande, sich selbst im Hintergrund zu halten, aber gerade das hat dazu beigetragen, erst recht für ihn Liebe bei allen denen zu werben, die erkannten, wer er wirklich war. (...) Ueberall, wo Professor Becke während seines arbeitsreichen Lebens wirkte, hat er sich vor allem als reiner und unabhängiger Charakter bewährt. Er war ein freier Mann, ohne Vorurteile, ein echter Oesterreicher (...) und er bewies das besonders auch, als er im Sturmjahr 1918/19 die damals gewiß nicht leichte Aufgabe hatte, als Rektor der Wiener Universität vorzustehen. Für seine wissenschaftliche Bedeutung spricht nicht zuletzt, daß die Londoner Geologische Gesellschaft, die älteste und vornehmste der Welt, ihm durch die Verleihung der Wollaston-Medaille die höchste Ehrung erwies, die sie zu vergeben hat. Für Wien jedoch wird Professor Becke vor allem fortleben als ein Bahnbrecher der volksbildnerischen Arbeit, als Gelehrter, der zugleich ein wirklicher Lehrer des Volkes war.“ (Neue Freie Presse – N.N., 1931n). Die Artikel vermitteln einen sehr guten Eindruck über das öffentliche Bild seiner Person abseits der wissenschaftlichen Fachwelt. Sie zeichnen durchwegs ein äußerst positives Bild, in dem neben seiner Forschungstätigkeit vor allem seine Verdienste um die Volksbildung gelobt werden. Auch hierzu sei exemplarisch auf seinen gerade zuvor zitierten Nachruf verwiesen: „(...) Aber durch eine Generation ist dieser Gelehrte eine der volkstümlichsten Gestalten des wissenschaftlichen Wien gewesen, nicht nur bekannt in den Kreisen seiner Fachgenossen und an der Universität, sondern auch ein geliebter Lehrer, Führer und Berater in den weiten Schichten, in denen er als Mann der Volksbildung von Anfang an einen besonderen Ruf hatte. (...) Becke kam im Jahre 1898 (...) als Dreiundvierzigjähriger (...) nach Wien zurück. (...) Wenige Jahre darauf trat er (...) in das Volksheim, in die neugegründete Wiener Volkshochschule, ein. Er wurde der Obmann des damals neugegründeten Vereines und seine nie wankende Unparteilichkeit, seine ernste Wissenschaftlichkeit, seine warme Art des Umganges mit den Lernbegierigen dieser neuen und besonderen Hochschule für das Volk haben viel dazu beigetragen, dem Volksheim in allen Kreisen Freunde zu werben. Becke hat auch mitgearbeitet an dem großen Aufschwung, den das Volkshochschulwesen in Wien besonders seit dem Umsturz nahm, und er hatte noch die Leitung inne, als zuletzt neben dem ursprünglichen Gebäude eine ganze Anzahl von neuen Volkshochschulen in anderen Teilen der Stadt errichtet werden konnte. Erst in der allerletzten Zeit mußte er der Stelle des Obmannes entsagen und auch die Stelle des Generalsekretärs der Akademie der Wissenschaften, die er durch lange Jahre innegehabt hatte niederlegen. (...)“ (Neue Freie Presse – N.N., 1931n). Ergänzend sei noch folgende Passage aus einem anderen Tageszeitungsbericht angeführt, die auch einen lebhaften Eindruck der damaligen Stimmung und BECKES gesellschaftlicher Bedeutung vermittelt: „(...) Ein Mann der Wissenschaft und ein Freund des Volkes ist dahingegangen. (...) Professor Becke war eine Autorität in seinem wissenschaftlichen Fachgebiet der Mineralogie. Sein Name hatte Weltruf. Sein Wesen war das des vornehmen Gelehrten. Aber das Volk von Wien hat ihm mehr zu danken als seine wissenschaftliche Leistung. (...) An der Bahre dieses Mannes steht neben der wissenschaftlichen*

*Fachwelt auch der Arbeiter und Angestellte, der den Volksheimen neuen Lebensinhalt und geistige Bereicherung verdankt. Um den großen Gelehrten trauert das Volk von Wien, soweit es bildungshungrig und bildungsfreudig ist.*“ (Das Kleine Blatt – N.N., 1931m). Aus vielen derartigen Zeitungsberichten geht klar hervor, dass Friedrich BECKE sowohl in der Fachwelt als auch in der Bevölkerung höchstes Ansehen genoss und in breiten Schichten aufrichtig um ihn getrauert wurde.

### Das Begräbnis

BECKEs großer Bekannt- und Beliebtheit wurde hier bereits in einigen zitierten Zeitungsartikeln Ausdruck verliehen. In diesem Lichte verwundert es nicht, dass sein Begräbnis viele Gäste anzog und sich zu einer großen Festzeremonie entwickelte. Während noch die letzten Berichte über sein Ableben erschienen, wurde in der Zeitung schon seine wenige Tage darauf stattfindende Beerdigung angekündigt: „**Friedrich Beckes Leichenfeier.** Der Ehrenpräsident und frühere Obmann des Volksheims, Professor Dr. Friedrich Becke, wird Montag den 22. Juni, ½4 Uhr nachmittags, von der Weidlinger Pfarrkirche aus zu Grabe getragen. Für Mitglieder und Freunde des Volksheims, die dem Toten die letzte Ehre zu erweisen gedenken, werden zur direkten Fahrt nach Weidling am Montag bei der Votivkirche Autobusse bereitgestellt sein. (...)“ (Arbeiter-Zeitung – N.N., 1931s). Es mag als neuerlicher Beweis für BECKEs gesellschaftliches Gewicht gewertet werden, dass hierzu eine eigene Busverbindung von Wien nach Klosterneuburg eingerichtet wurde, für die – man beachte den Plural – mehrere Fahrzeuge vorgesehen waren.

In der momentan zugänglichen Onlinezusammenfassung des Friedhofsbuchs der Pfarre Weidling ist als Tag des Begräbnisses der 21. Juni 1931 verzeichnet, was im Widerspruch zur Angabe im obigen Ankündigungsartikel steht. Jedoch suggerieren auch mehrere hiervon unabhängige Zeitungsberichte als Datum den 22. Juni. Wie erwartet gestaltete sich die Leichenfeier als große Veranstaltung, über die wieder medial breit berichtet wurde. Zunächst wurden die vorherigen Angaben über Ort und Zeit bestätigt: „(...) Auf dem Ortsfriedhof von Weidling wurde gestern unter zahlreicher Beteiligung von Trauergästen der Ehrenpräsident des Wiener Volksheimes, Universitätsprofessor Dr. Friedrich Becke, bestattet. Am Grabe hielten warmempfundene Nachrufe pietätvollen Andenkens (...)“ (Neue Freie Presse – N.N., 1931t). Andernorts wurde auch die Zeremonie und Szenerie umrissen: „(...) Nach der Einsegnung in der Kirche zu Weidling bewegte sich der stattliche Leichenzug auf den Friedhof. An dem Leichenbegängnisse nahmen der Rektor der Universität sowie die Dekane der weltlichen Fakultäten in ihrem Amtsort, ferner der Präsident der Akademie der Wissenschaften, Hofrat Professor Dr. Ostwald Redlich, und Professoren teil. Die Lebensarbeit des Verstorbenen wurde am offenen Grabe in Ansprachen gewürdigt.“ (Reichspost – N.N., 1931u). Aus dem Sterbebuch der Pfarre Weidling erfahren wir den Namen des federführenden Pfarrers, Ludwig HOFMANN. Schließlich legten die umfangreichsten Zeitungsartikel auch Wert auf die reiche Anwesenheit von Prominenz, Ehrengästen und Festrednern: „(**Leichenfeier für Universitätsprofessor Dr. Friedrich Becke.**) Aus Klosterneuburg wird gemeldet: Auf dem Ortsfriedhof Weidling, in unmittelbarer Nähe von Lenaus letzter Ruhestätte, wurde gestern nachmittag der Ehrenpräsident des Wiener Volksheims und ehemalige Sekretär der Akademie der Wissenschaften Universitätsprofessor

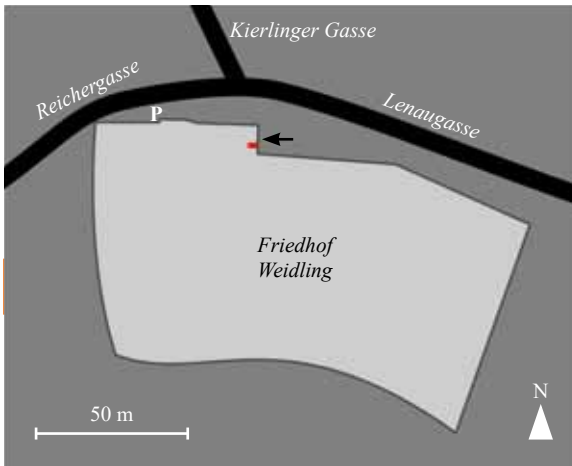


Abb.2: Die Lage des Grabes von Friedrich BECKE (rot eingezeichnet) am Friedhof Weidling in Klosterneuburg. Der nächstgelegene Eingang ist mit einem Pfeil markiert, eine Parkmöglichkeit für BesucherInnen mit einem P.

Dr. Friedrich Becke bestattet. Zur Leichenfeier hatten sich unter anderen eingefunden: der Rektor der Universität Professor Dr. Uebersberger mit dem Dekan der philosophischen Fakultät Dr. Meister und den Professoren Dr. Reich, Hofrat Dr. Durig, Dr. Joseph, Dr. Ginzberger, Dr. Schiff und Hofrat Oberhammer, ferner der Präsident der Akademie der Wissenschaften Professor Dr. Oswald Redlich, Sektionschef a.D. Dr. Gottlieb-Billroth sowie viele Studenten der Universität und Hörer der Volkshochschulen. Vor dem offenen Grabe hielten warmempfundene

Nachrufe: Rektor Dr. Uebersberger; Dekan Dr. Meister; Präsident Dr. Oswald Redlich, Professor Dr. Emil Reich, der Wiener Bürgermeister und für die ehemaligen Schüler der Nachfolger des Verstorbenen auf der Lehrkanzel für Mineralogie Professor Dr. Himmelbauer.“ (Neues Wiener Journal – N.N., 1931v). In diesem Zeitzeugnis wurden viele prominente Gäste namentlich festgehalten, die überwiegend der wissenschaftlichen Szene entstammen. Die beiden Ausnahmen sind „Sektionschef a.D. Dr. Gottlieb-Billroth“ – bei welchem es sich wahrscheinlich um den im Finanzministerium tätigen Juristen und Autor Otto Jakob GOTTLIEB-BILLROTH (1862-1935; vgl. BLUMESBERGER et al., 2002) – und der hier auffällig knapp und nicht namentlich erwähnte „Wiener Bürgermeister“. Ein wenig mehr über die Rolle des letzteren sowie über die Inhalte der einzelnen Reden informiert der folgende Artikel: „(Friedrich Becke.) In Weidling bei Wien fand, dem letztwilligen Wunsche des Verstorbenen entsprechend, gestern nachmittag unter sehr großer Beteiligung das Leichenbegängnis des langjährigen Generalsekretärs der Akademie der Wissenschaften Universitätsprofessor Dr. Friedrich Becke statt. Am Grabe sprach zunächst der Rektor der Universität Professor Uebersberger, der dem heimgegangenen Kollegen einen herzlichen Nachruf hielt. Für die Akademie der Wissenschaften würdigte Präsident Professor Redlich Beckes Tätigkeit als Organisator. Sodann nahm der Dekan der philosophischen Fakultät Professor Meister Abschied von dem Verblichenen. Für das Volksheim sprach Universitätsprofessor Dr. Emil Reich. Zum Schlusse hielt Bürgermeister Seitz für Friedrich Becke, der als einer der ersten nach dem neuen Gemeindestatut zum Bürger von Wien ernannt worden war, eine Gedenkrede.“ (Neues Wiener Tagblatt – N.N., 1931w).

### Sein Grab und das seiner Familie

Gemäß seinem Wunsch wurde Friedrich BECKE in Klosterneuburg beigesetzt. Der Zufall will es, dass sein Grab im online einsehbaren Friedhofbuch der Pfarre Weid-





Abb.3: Friedrich BECKEs Grab ist unmittelbar neben einem der Eingänge des Friedhofs gelegen.

ling an allererster Stelle geführt wird, da ihm die Nummer 1 im Teil A des Friedhofs zugewiesen ist. Es befindet sich unmittelbar neben einem der Lenaugasse zugewandten Eingänge (siehe Abb.2 und 3) und ist somit für BesucherInnen sehr leicht zu finden (Anm.: der bedeutende Lyriker Nikolaus LENAUI ist einer der weiteren Prominenten, die am Weidlinger Friedhof bestattet sind). Der vorliegend behandelte Mineraloge wurde hier zwar als erster, doch nicht als einziger bestattet: neben Friedrich BECKE fanden in dem Grab noch vier weitere Familienmitglieder ihre letzte Ruhe. Die Raumeinteilung der Inschrift auf dem Grabstein lässt vermuten, dass dies (zumindest für drei von ihnen) von Anfang an vorgesehen und somit das Grab von Beginn an als Familiengrab angelegt war. Die Reihenfolge der Inschriften von oben nach unten folgt der Chronologie ihrer Bestattungen (vgl. Abb.4): An oberster Stelle ist der hier behandelte Mineraloge Friedrich BECKE angeführt, zu dessen näherer Information unter dessen zahlreichen Titeln und Professionen die Angaben „Dr“ und „Universitätsprofessor“ ausgewählt wurden. Direkt darunter findet sich seine als nächste hier bestattete Gattin Wilhelmine BECKE (1859-1944). Zu ihrer näheren Information findet sich die Angabe ihres Mädchennamens („geb. Schuster“), der auf eine interessante Querverbindung verweist: die 1882 Geehelichte war die Schwester des Mineralogen Max SCHUSTER (1856-1887), eines Studien- und später Fachkollegen sowie guten Freundes BECKEs (vgl. PERTLIK, 2014). Es mag für die Bekanntheit jenes 44 Jahre zuvor aus dem Leben geschiedenen Forschers sprechen, dass es die Tageszeitungen in BECKEs Nachrufen wert



Abb.4: Neben Friedrich BECKE sind in dem Familiengrab u.a. auch noch seine Frau Wilhelmine (die Schwester des Mineralogen Max SCHUSTER), seine Tochter Margarete und sein Sohn Friedrich begraben.

fanden, auf diesen familiären Zusammenhang hinzuweisen: „(...) 1882 vermählte sich Dr. Becke mit der Schwester des Mineralogen Max Schuster; der Ehe entsprangen ein Sohn und eine Tochter.“ (Salzburger Volksblatt – N.N., 1931g). Bei den beiden Kindern handelt es sich um die beiden nächstgenannten auf dem Grabstein: Margarete BECKE (1883-1944) und Friedrich BECKE (1885-1965). Bei ersterer sticht der mit der Mutter idente Todestag ins Auge, der in die Zeit des Zweiten Weltkriegs fällt. Wieder ist es eine Tageszeitung, die Auskunft über ihr Ableben gibt. So berichtete das *Neue Wiener Tagblatt* im Zuge der Berichterstattung über zahlreiche Opfer eines alliierten Fliegerangriffs: „Am 17. Oktober 1944 fielen bei einem Terrorangriff der feindlichen Luftwaffe: (...) Wilhelmine Becke, 1859 / Margarete Becke, 1883 (...)“ (Neues Wiener Tagblatt – N.N., 1944).

Seine beiden Kinder scheinen Friedrich BECKE zumindest in der Affinität zu Lehre und Forschung gefolgt zu sein. Darauf lässt der Hinweis „*Studienrätin*“ bei der Tochter und der Titel „*Ob. Ing.*“ beim Sohn schließen. Zu ersterer gibt es in Tageszeitungen einige Hinweise auf ihre verdienstvolle Arbeit als Lehrerin – wie etwa folgende Mitteilungen aus der Zeit des Ersten Weltkriegs „(...) Der Unterrichtsminister hat den definitiven Lehrerinnen (...) Margarete Becke am Mädchenlyzeum der Klosterfrauen von „*Notre Dame de Sion*“ (...) in Wien (...) auf die Dauer ihrer Lehrtätigkeit an öffentlichen Mädchenlyzeen den Titel „*Professor*“ verliehen.“ (Oesterreichische Volks-Zeitung – N.N., 1914) oder aus der Zwischenkriegszeit „(...) Der mit der Leitung des Unterrichtsamtes betraute Vizekanzler hat folgende Lehrkräfte an Mädchenmittelschulen unter gleichzeitiger Belassung auf ihren bisherigen Dienstposten zu wirklichen Lehrern in der Besoldungsgruppe 4 ernannt: (...) Die Lehrerin an der Deutschen Mittelschule für Mädchen in Wien, 18. Bez., Professor Margarete Becke. (...)“ (Wiener Zeitung – N.N., 1921).

Friedrich BECKEs gleichnamiger Sohn überlebte als einziger der engeren Familie bis in die Nachkriegszeit. Seine 1965 angebrachte Grabinschrift unterscheidet sich von den vorangegangenen durch eine markante Reduktion der Angaben (keine Zusatzinformationen auf den Beruf und keine Nennung des genauen Geburts- und

Abb.5: Unmittelbar südlich schließt noch ein weiteres Grab der Familie BECKE an. Hier sind u.a. des Mineralogens Eltern begraben – sein Vater Friedrich und seine Mutter Friederike. Man beachte die nur noch sehr schwer lesbare Widmung „Dem besten Gatten und Vater“ (Pfeil).

Sterbetages). Dies steht wahrscheinlich in Zusammenhang mit der letzten Person, die hier beigesetzt wurde – Elisabeth BECKE (1889-1968) – die hier aus dem Kontext als dessen Frau interpretiert wird. Durch Reduktion ihrer beider Grabinschriften war es möglich diese auf der verbleibenden Grabsteinfläche unterzubringen, die so groß war wie jene, die jeweils einer der zuvor hier Bestatteten zur Verfügung hatte. Dies könnte als Indiz für die Abweichung von einem ursprünglichen Plan gedeutet werden, der vorsah, nur noch eine Person (den Sohn), hier zur Ruhe zu legen.

An dieser Stelle drängt sich die berechnete Frage auf, wieso der Mineraloge Friedrich BECKE gerade hier und nicht etwa in seiner Wohn- und Wirkensstätte Wien begraben wurde? Die Antwort ist einer Randnotiz eines Briefs des augenscheinlich entfernter verwandten Hofrat i.R. Gunter BECKE, datiert auf den 20. Dezember 2008, zu entnehmen, welcher im Archiv der ÖMG erhalten ist: „(...) Als er 1931 verstarb wollte die Stadt Wien ihm, dem Vernehmen nach ein Ehrengrab widmen. Der Verstorbene hatte aber bereits verfügt neben seinen Eltern am Friedhof von Klosterneuburg – Weidling begraben zu werden. (...)“.

Dieser Brief wird später noch eine zentrale Rolle in vorliegendem Artikel einnehmen, dient an dieser Stelle jedoch zunächst nur dem Verweis auf die Beweggründe BECKE gerade hier, nämlich neben seinen Eltern, bestattet zu werden. Tatsächlich findet sich der Name BECKE siebenfach auf dem Grabstein des unmittelbar südlich angrenzenden Grabes A2 (siehe Abb.5). Besonders hervorzuheben sind hier die obersten Namen der hier zuerst Bestatteten, bei denen es sich tatsächlich um die Eltern des Mineralogen handelt: Sein ebenfalls den Namen Friedrich BECKE tragender Vater (1820-1879) war laut den Angaben im Sterberegister der Pfarre Weidling am 12. Juni 1879 im 59. Lebensjahr aufgrund „Innere Verblutung“ verstorben und in besagtem Grab zwei Tage darauf beigesetzt worden. Als Berufsbezeichnung findet sich an dieser Stelle „Beamter bei der k.k. Franzjosefsbahn“ eingetragen. Seine Mutter Friederike BECKE (1821-1909) starb erst in einem deutlich höheren Alter von 88 Jahren am 10. April 1909 an der im Sterbebuch vermerkten Ursache „Gefäßverkalkung, Herzparalyse“ und wurde ebenfalls genau zwei Tage darauf



im so vermerkten „*Familiengrabe Becke*“ beigesetzt. Sowohl bei ihr, die als „*verwitw. Private*“ bezeichnet wurde als auch bei dem Vater findet sich als Angabe der letzten Wohnadresse in beiden Matriken „*Weidling Nr. 149*“. Dies erklärt nun nicht nur ihren Beisetzungsort, sondern auch in weiterer Folge des Mineralogen Friedrich BECKE's Bezug zu Klosterneuburg. Es gibt Hinweise, dass er viel Zeit, speziell an seinem Lebensabend, in der „*Familienvilla »Friederike« in Weidling*“ (HAMILTON, 2017) verbracht haben soll. Verbunden mit dem expliziten Wunsch der Beisetzung neben den Eltern, sind dies starke Indizien auf eine enge und gute Beziehung zu diesen und erlaubt seltene Einblicke in die augenscheinlich innigen Familiengefühle im Hause BECKE. Dies wird weiter unterstützt durch den 1879 angebrachten Zusatz zur Grabsteininschrift des Vaters von Friedrich BECKE: „*Dem besten Gatten u Vater*“ (siehe Abb.5).

### **Sein Andenken und die Erhaltung seiner letzten Ruhestätte**

Viele Jahrzehnte vergingen, in denen die BECKE'schen Familiengräber nebeneinander am Weidlinger Friedhof bestanden. Es war der im vorangegangenen Abschnitt erwähnte Brief aus dem Archiv der ÖMG, der die Ruhe jäh unterbrach und im Dezember 2008 das jüngste Kapitel um die vorliegende Thematik einläutete: Er war an das Magistrat der Stadt Wien sowie das Institut für Mineralogie der Universität Wien zur allfälligen Kenntnisnahme gerichtet, mit dem inhaltsschweren Kern: „*(...) Die direkten Nachkommen von Dr. Becke (...) sind ab 1.1.2009 nicht mehr in der Lage die Kosten der Friedhofsgebühren zu tragen. Es erhebt sich die Frage, ob die Stadt Wien an der Erhaltung der Grabstelle dieses großen Wiener Bürgers interessiert ist. Die Frage wurde nur gestellt, damit niemand behaupten kann, man habe nichts gewußt...*“. Dieses Schreiben gelangte als Fax ohne Absender an das Institut für Mineralogie und Kristallographie der Universität Wien, wo es der damalige Institutsvorstand Ekkehart TILLMANN'S in Absprache mit dem damaligen Präsidenten der ÖMG Richard GÖD zum Tagesordnungspunkt bei der am 19. Jänner 2009 stattfindenden Vorstandssitzung der Gesellschaft machte. Über die Geschehnisse wurde im Protokoll folgendes festgehalten: „*(...) Göd kündigt einen Tagesordnungspunkt an, bei dem es um die Pflege des Grabes von Friedrich Becke auf dem Friedhof von Klosterneuburg geht. Tillmann's verteilt DinA4-Farbausdrucke von drei Photos des Becke'schen Familiengrabes und erklärt hierzu, dass er ein Fax ohne Absender bekommen hat, das offensichtlich vom Magistrat der Stadt Wien an sein Institut weitergeleitet wurde, aber ursprünglich von Nachkommen von Friedrich Becke stammt (Hofrat i.R. Becke). Nach diesem Fax können die Nachkommen die Kosten für die Grabpflege nicht mehr aufbringen. Tillmann's vermutet, dass die angegebenen Kosten ( (... ) für 10 Jahre nach Angaben von Manfred Wildner, der sich vor Ort freundlicherweise kundig gemacht hat) sich nur auf die Erhaltung des Grabes beziehen (... ) Es werden verschiedene Optionen diskutiert (u.a. Auflassen des Grabes und Anbringen einer Gedenkplakette – wobei eine Ehrentafel bereits im Arkadenhof der Wiener Hauptuni existiert). Man sieht ein, dass es unwahrscheinlich ist, dass die Stadt Klosterneuburg ein Ehrengrab finanzieren würde. Tillmann's erklärt, dass er Herrn Wildner nochmals bitten wird, sich vor Ort zu erkundigen, wie die Gesamtkosten für die Grabpflege wären. (... )“ (KOLITSCH & GÖD, 2009a).*



Abb.6: Zehn Jahre sind nicht ganz spurlos ins Land gezogen: Aufnahmen, die Manfred WILDNER im Auftrag der ÖMG 2009 anfertigte (oben, links) zeigen im Vergleich zu den 2018 aufgenommenen Fotos (oben, rechts) nebst anderem Pflanzenbewuchs auf den Gräbern auch eine markante Abblätterung des kaum noch vorhandenen schwarz-goldenen Anstrichs der Lettern auf dem Grab der Eltern (Details rechts).



Einer der im Protokoll erwähnten A4-Ausdrucke ist im Archiv der ÖMG erhalten (siehe Abb.7). Er zeigt Bilder, die Manfred WILDNER vom Institut für Mineralogie und Kristallographie der Universität Wien (im Bericht angesprochen) anfertigte. Sie dokumentieren eine gegenüber dem aktuellen Zustand unterschiedliche Situation rund um BECKEs Ruhestätte: damals wuchs noch eine Zypresse auf dem Grab und auf dem benachbarten Grabstein seiner Eltern war noch deutlich eine schwarz-goldene Kolorierung der Inschrift zu erkennen (siehe Abb.6). Nach avisierter Informationseinholung WILDNERs nahm ÖMG-Präsident Richard GÖD Kontakt mit der Pfarre Weidling auf, von deren Pfarrkanzlei ein Antwortschreiben vom 27. Februar 2009 im Vereinsarchiv vorliegt: „(...) Vielen Dank für Ihr Schreiben vom 12. Februar d.J. und die Bereitschaft der Österreichischen Mineralogischen Gesellschaft, das Grab von Herrn Univ.-Prof. Friedrich Becke, Nr.: A322, derzeitige Laufzeit bis 19.05.2012, um weitere 10 Jahre bis 19.05.2022 zu verlängern (...) und danken schon im Voraus für die Einzahlung. (...)“. Hier kam es offenbar zu einer Verwechslung, denn es handelte sich nicht um das Grab A322, sondern A1, dessen Verlängerung auch nicht erst 2012, sondern schon 2009 fällig war.

Gleichzeitig wurde vom Präsidenten der ÖMG die Stadt Wien über die Bedrohung der historischen Stätte informiert. Am 9. März 2009 erging ein Schreiben an den



Abb.7: Bei der ÖMG-Vorstandssitzung am 19. Jänner 2009 wurde erstmals auf Grundlage dieses gedruckten Handouts über das Schicksal des BECKE'schen Grabes diskutiert.

dieses kulturellen Erbes mitzuwirken. (...)“. An dieser Stelle scheint es sinnvoll, einen kurzen Exkurs über Friedrich BECKE's Auszeichnung als „Wiener Ehrenbürger“ und dessen Bedeutung einzuschleifen:

Zu Beginn des Jahres 1926 erfuhren die ÖsterreicherInnen in zahlreichen Zeitungen über eine besondere Würdigung, die die Stadt Wien ausgesprochen hatte: „(...) Der Gemeinderatsausschuß für allgemeine Verwaltung hat gestern auf Antrag des amtsführenden Stadtrates Richter beschlossen, den Universitätsprofessor Dr. Friedrich Becke anlässlich seines siebenzigsten Geburtstages zum Bürger der Stadt Wien zu ernennen. (...)“ (Neues Wiener Journal – N.N., 1926a). Aus der Kombination zwischen Text und Erscheinungstermin geht hervor, dass der Tag des Beschlusses der 13. Jänner 1926 gewesen sein muss. Zwar wird sein Geburtstag als Anlass genannt, doch ist dies eher im Sinne einer Gelegenheit denn als Grund zu sehen. Letzterer lag in seinen umfangreichen Verdiensten, die er bis dahin geleistet hatte und die in den Medien nicht unerwähnt blieben, z.B.: „(...) Hofrat Dr. Becke hat sich, wie die „Rathauskorr.“ hinzufügt, große Verdienste hauptsächlich auf dem Gebiete der Mineralogie und Petrologie erworben (...)“ (Wiener Zeitung – N.N., 1926b). Nebst der wissenschaftlichen Leistung war es jedoch vor allem sein unermüdlicher Einsatz um die Gesellschaft, der hiermit gewürdigt wurde. Hierüber wurde etwa geschrieben: „(...) das Wiener Volksbildungswesen ist zum großen Teil sein Werk und er hat auf diesem Gebiet seit mehr als zwanzig Jahren mit großem Erfolg vorbildlich gewirkt.“ (Illustrierte Kronen-Zeitung – N.N., 1926c).

Bei genauer Betrachtung der Zeitungsmeldungen fällt auf, dass Friedrich BECKE nicht zum „Ehrenbürger“, sondern zum „Bürger der Stadt Wien“ ernannt wurde. Tatsächlich wird er im Handbuch der Stadt Wien (2005) genau als solcher, d.h. unter der Überschrift „Bürger und Bürgerinnen der Stadt Wien“ geführt. Hierunter ist allerdings nicht die profane Meldezugehörigkeit zu verstehen, sondern eine durchaus seltene Würdigung. Ein Bürger ehrenhalber ist eine Auszeichnung der Stadt für besondere Verdienste, die unter der sehr rar verliehenen EhrenbürgerIn angesiedelt ist. Unter den „Bürgern der Stadt Wien“ findet sich BECKE in einem sehr erlesenen Zirkel, etwa mit Siegmund FREUD oder Arnold SCHÖNBERG.

Wissenschaftsbereich der Kulturabteilung (MA 7) der Stadt, worin auf die komplizierte Situation und die Verbindung BECKE's zur Bundeshauptstadt hingewiesen wurde: „(...) Aus Anlaß seines 70. Geburtstages wurde ihm seitens der Stadt Wien das Ehrenbürgerrecht verliehen und ihm letztlich auch ein Ehrengrab zuerkannt, das aber zugunsten eines Familiengrabes nicht in Anspruch genommen wurde (...) Die Österreichische Mineralogische Gesellschaft bemüht sich nun, in ihrem Rahmen am Erhalt

Viel deutlicher tritt die Wiener Wertschätzung in den Berichten zu Tage, die wenige Monate später folgen sollten. Denn war schon der Beschluss der Ehrung Zeitungsartikel wert, so verwundert es nicht, dass es umfangreiche Reportagen von der offiziellen Verleihung gab. Diese fand im Juni 1926 im Wiener Rathaus statt, worüber wir etwa hieraus erfahren: „(...) *Wien, 16. Juni. Heute vormittag überreichte Bürgermeister Seitz im Rathause (...) Friedrich Becke das Bürgerdiplom, wobei er die großen Verdienste Beckes auf dem Gebiete des Volksbildungswesens hervorhob und bemerkte, daß Professor Becke zu jenen Gelehrten gehöre, denen die Volksbildung nicht Sache der Humanität sei, sondern eine Angelegenheit des Volkes. (...)*“ (*Arbeiterwille* – N.N., 1926d). Erneut waren es mehr BECKEs Verdienste um die allgemeine Wiener Bevölkerung denn sein wissenschaftliches Werk, die hierbei hervorgehoben wurden. In anderen Zeitungsartikeln wurde mehr Wert auf die anwesenden Würdenträger gelegt, was einen Eindruck der Bedeutung des Festakts und großen Wertschätzung seiner Persönlichkeit dokumentiert: „(...) *Zur Feier hatten sich viele Professoren mit dem Rektor der Universität Dr. Luick, der Präsident der Akademie der Wissenschaften Hofrat Dr. Redlich, der Vorstand des Vereines „Volksheim“, zahlreiche Gemeindefunktionäre und Verehrer des Jubilars eingefunden.(...)*“ (*Wiener Zeitung* – N.N., 1926e). Den Zeitungsberichten nach zu urteilen, müssen die Ehrenbezeugungen damals außerordentlich groß gewesen sein. Erneut und erneut wurden BECKEs Leistungen und konkret seine Verdienste um die Stadt Wien und deren Bevölkerung hervorgehoben und großer Dankbarkeit seitens höchster politischer Stellen Ausdruck verliehen: „(...) *Bürgermeister Seitz richtete an Hofrat Dr. Becke eine Ansprache, in der er das verdienstvolle Wirken des Gelehrten für das Wiener Volksbildungswesen hervorhob und namens des Volkes von Wien für diese große Arbeit dankte. Der Gemeinde Wien gereiche es zur Ehre, ihn zu ihrem Bürger machen zu können. Hofrat Professor Dr. Becke dankte dem Bürgermeister und der Stadtverwaltung für die Ehrung und betonte, daß sie ihn noch mehr als bisher mit Wien verbinden werde. (...)*“ (*Wiener Zeitung* – N.N., 1926e). Noch tiefere, sehr persönliche Einsichten in BECKEs Gefühlswelt offenbart der nun folgende Artikel, der zu den längsten bekannten Reportagen des Ereignisses zählt. Beim Lesen sollte den ausführlicheren Angaben über die besondere Beziehung des gebürtigen Pragers zur Stadt Wien sowie vor allem den Hinweisen auf die Gründe, die Seltenheit und Größe der Auszeichnung sowie dem üppigen, ernst gemeinten Lob besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden: „**Friedrich Becke Bürger von Wien.** Dem ersten Obmann des Vereines Volksheim, dem als Volksbildner so hochverdienten Rektor der Volkshochschule (...) Friedrich Becke, der kürzlich seinen siebzigsten Geburtstag feierte, wurde gestern mittag im Senatssitzungssaal des Rathauses, in Gegenwart der aus Vertretern der Universität, der Akademie der Wissenschaften und aus Vertretern des Wiener Volksbildungswesens sich zusammensetzende Festversammlung vom Bürgermeister Seitz das Bürgerdiplom der Stadt Wien überreicht. Seitz wies in herzlichen Worten auf die Seltenheit dieser Ehrung hin, hob die Verdienste des Gefeierten in der Volksbildungsarbeit besonders hervor und betonte, daß die Stadt Wien, die auch weiterhin unentwegt hinter der volksbildnerischen Tätigkeit Beckes stehen werde, sich mit der Ernennung dieses hervorragenden Volksbildners zu ihrem Bürger auch selbst geehrt habe. Becke empfing das im Atelier des Professor Larisch hergestellte und von Maler Schreier mit den Aquarellen (...) geschmückte Pergamentdiplom und

*dankte mit innigen, tief bewegten Worten. Die großen Lehrer, die Wien ihm gegeben, Breunig, Marett, an der Hochschule Tschermak und Süß, verbänden ihn eng mit Wien. Mit besonderer Freude erfülle es ihn aber, daß diese Stadt, ihm, der durch den Verlust seiner Heimat, des Egerlandes, sich wie entwurzelt fühlte, nun durch die Ernennung zu ihrem Bürger eine neue Heimat gebe, der er in Dankbarkeit treu ergeben sei.“ (Arbeiter-Zeitung – N.N., 1926f).*

Mit diesen gegenseitigen Lobeshymnen verlassen wir abrupt den Exkurs über Friedrich BECKEs Ernennung zum ehrenhalben Wiener Bürger, da gerade aus diesem engen Konnex mit der Stadt Wien heraus das Ansuchen der ÖMG Anfang 2009 an selbige zu verstehen ist und es – noch mit diesen einstigen, extrem großen Lobbezeugungen im Kopf – besonders interessant ist, die auf den 24. März des Jahres datierte Antwort der MA7 an die ÖMG in einem Schwung fortzulesen: „(...) *Zu Ihrem Schreiben bezüglich der Widmung des Grabes von Herrn UP Friedrich Becke ehrenhalber durch die Stadt Wien ersucht die Kulturabteilung um Verständnis, dass dafür leider keine Möglichkeit besteht. Er hat sich sicherlich Verdienste im wissenschaftlichen Bereich erworben, zählt damit aber zu einem größeren Kreis von Personen, die ähnliche Leistungen erbringen konnten. (...)*“. In scharfem Kontrast fällt auf, wie viel sich in den knapp achtzig Jahren nach BECKEs Tod geändert hat, als man ihn in seinen Nachrufen noch in vollster Dankbarkeit lobte und an eine Unsterblichkeit seines Opus glaubte: „(...) *Zu seinem siebzigsten Geburtstag am 31. Dezember 1925 verlieh die Stadt Wien dem greisen Gelehrten, der trotz mancher ehrenvollen Berufung nach auswärts Wien allzeit treu geblieben war, das Ehrenbürgerrecht. Wiens werktätiges Volk wird dem Mitbegründer und ersten Rektor seiner Volkshochschulen, dem aufrechten demokratischen Volksbildner und Volksfreund, ein liebevolles und dankbares Andenken bewahren.*“ (Arbeiter-Zeitung – N.N., 1931k).

Nachdem man im März 2009 eine Absage der Stadt Wien erhalten hatte, lag es allein an der ÖMG Friedrich BECKEs Andenken zu bewahren und seine Grabesstätte zu erhalten. Die daraufhin gefassten Beschlüsse wurden im Protokoll der nächsten Vorstandssitzung der Gesellschaft vom 4. Juni 2009 festgehalten: „(...) *Hinsichtlich der Pflege des Grabes von Friedrich Becke auf dem Friedhof von Klosterneuburg gibt es folgende Neuigkeiten: 1) die Stadt Wien hat eine Anfrage zu finanzieller Unterstützung abschlägig beschie-*



Abb.8: Während der Öffnungszeiten ist das BECKEsche Grab am Friedhof Weidling öffentlich zugänglich.

*den; 2) Der Bestand des Grabes wurde von der ÖMG für die nächsten 10 Jahre gesichert; 2) eine Grabpflege (...) sollte die ÖMG ebenfalls finanzieren können, zur Not auch mithilfe eines Spendenaufrufs unter den Mitgliedern (...)*“ (KOLITSCH & GÖD, 2009b). Die ÖMG übernahm das Nutzungsrecht und die Verlängerung der Laufzeit und konnte hierdurch das Grab als Gedenkstätte ihres berühmten Mitglieds retten.





Abb.9: Die ÖMG bewahrt Friedrich BECKEs Grab, das weiterhin als Gedenkstätte an den großen österreichischen Mineralogen zugänglich ist.

Seit diesen Geschehnissen ist ein Jahrzehnt vergangen. Bei der bis dato letzten Vorstandssitzung der ÖMG, welche am 25. Juni 2018 an der Montanuniversität Leoben stattfand, präsentierte der amtierende Vorsitzende Frank MELCHER ein Schreiben der Pfarre Weidling vom März des Jahres, das nun das neuerliche Auslaufen der Miete des BECKEschen Grabes ankündigte. Nach eingehender Diskussion hat sich der Vorstand weiterhin für eine Erhaltung ausgesprochen, wofür wir hoffen durch den vorliegenden Artikel Bewusstsein geschaffen zu haben. So haben nicht nur die sterblichen Überreste eine würdige Ruhestätte (genau dort wo es der Vorausgegangene so sehr wünschte), sondern es bleibt auch ein Ort erhalten, wo man dieses großen Mineralogen und zentralen Figur der Gesellschaft gedenken kann (siehe Abb.8,9). Man wähnt sich sicher, hiermit ganz im Geiste des Volksbildners BECKE zu handeln, der nun Teil der Wissenschaftsgeschichte geworden ist, die wir heute erforschen und kommunizieren. Wie wichtig das Wissen um die Geschichte, speziell die hinter ihr stehenden Menschen, ist, wie groß der berechtigte Stolz und der Wert als Vorbild für die Zukunft ist, hat der Erdwissenschaftler Franz SUESS (1867-1941) in poetische Worte gekleidet, die ohne weiteren Kommentar diese Gedanken zu Friedrich BECKEs zeitlosem Vermächtnis beschließen sollen:

*„(...) Becke arbeitete an den tieferen, nicht leicht zugänglichen Grundfesten der Wissenschaft, nicht an den augenfälligeren, jedoch unbeständigeren Fassade, dafür aber mit um so nachhaltigerem Einflusse auf die spätere Zeit. (...) Der wissenschaftliche Gedanke löst sich im Laufe der Zeiten immer mehr los von der Person seines Schöpfers, unpersönlich aber wirkt er weiter und bleibt noch der unsichtbare Träger des Oberbaues, wenn dieser ihn stets wachsend überwältigt hat. Um so mehr ist es unsere Aufgabe, das Gedächtnis der Großen am Baue Schaffenden lebendig zu erhalten. Möchte es doch der nachstrebenden Jugend vergönnt sein,*

*ihren Charakter nur an solchen Vorbildern zu gestalten, an Männern von Beckes Art, (...) unerschütterbar aufrichtig und geradsinnig, ohne jede Spur von selbstpreisender Eitelkeit, als Forscher dabei durchdrungen von dem ganzen Ernste der Aufgabe, von dem Gefühle der Verantwortung für jedes geäußerte Wort und ausgerüstet mit der stillen Geduld und Ausdauer, die jeden, auch den harten und äußerlich undankbaren Stoff, wie ihn die Natur vorlegt, gleichmäßig überwindet und die allein den dauernden Erfolg der Wissenschaft verbürgt.“ (SUESS, 1931).*

### **Dank**

Der Autor dankt Manfred Wildner für die ortskundige Führung am Weidlinger Friedhof sowie Richard Göd und Margret Hamilton für informative Gespräche zum vorliegenden Thema.

### **Literatur**

BLUMESBERGER, S., DOPPELHOFER, M. & MAUTHE, G. (2002): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft 18. bis 20. Jahrhundert, herausgegeben von der Österreichischen Nationalbibliothek – Band1. 1841p., K.G. Saur, München.

HAMILTON, M. & PERTLIK, F. (2016): Chronologische Dokumentation der zu Ehren von Friedrich Becke (1855-1931) benannten Lichtlinie. – Mitt. Österr. Miner. Ges., 162, 73-81.

HAMILTON, M. (2016): Wieder entdeckte Zeugnisse der regen Forschertätigkeit des Mineralogen und Petrographen Friedrich (Johann Karl) Becke (1855-1931). – Mitt. Österr. Miner. Ges., 162, 61-71.

HAMILTON, M. (2017): Die Notizbücher des Mineralogen und Petrographen Friedrich Becke 1855-1931. 355p., V&R Unipress, Vienna University Press, Göttingen.

HAMILTON, M. (2018): Exkursion der Radium Kommission nach St. Joachimsthal im Auftrag der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Wien. Friedrich Beckes Aufzeichnungen über die Besichtigung der Lagerstätte im Jahr 1904. – Mitt. Österr. Miner. Ges., 164, 127-139.

HAMMER, V.M.F. & PERTLIK, F. (2001a): Ein Beitrag zur Geschichte des Vereines „Wiener Mineralogische Gesellschaft“ (27. März 1901 – 24. November 1947). – Mitt. Österr. Miner. Ges., 146, 407-416.

HAMMER, V.M.F. & PERTLIK, F. (2001b): Ehrentitel und Auszeichnungen, verliehen durch den Verein „Österreichische Mineralogische Gesellschaft“. – Mitt. Österr. Miner. Ges., 146, 417-425.

HAMMER, V.M.F. & PERTLIK, F. (2009): Das wissenschaftliche Erbe von Gustav Tschermak-Seysenegg (1836-1927): Eine Zusammenstellung biographischer Daten seiner Doktoranden. – Mitt. Österr. Miner. Ges., 155, 189-230.

HARRER-LUCIENFELD, P. (1954): Wien, seine Häuser, Menschen und Kultur. Band 4, 2. Teil. Manuskript im Wiener Stadt- und Landesarchiv, Wien.

- HIMMELBAUER, A. (1931): Zur Erinnerung an Friedrich Becke. – Tschermaks Mineralogische und Petrographische Mitteilungen, 42, I-VIII.
- HIMMELBAUER, A. & SCHEUMANN, K.H. (1931): Dr. Friedrich Becke. – Tschermaks Mineralogische und Petrographische Mitteilungen, 41, I-II.
- KOLITSCH, U. & GÖD, R. (2009a): Protokoll der Vorstandssitzung vom 19. Jänner 2009. Österreichische Mineralogische Gesellschaft, Wien.
- KOLITSCH, U. & GÖD, R. (2009b): Protokoll der Vorstandssitzung vom 4. Juni 2009. Österreichische Mineralogische Gesellschaft, Wien.
- Magistratsdirektion der Stadt Wien (2005): Handbuch der Stadt Wien, 2005, 119. Jahrgang. 814p., Jugend und Volk, Wien.
- N.N. (1914): Verleihung des Professortitels an Lehrerinnen. – Oesterreichische Volks-Zeitung, 30.12.1914, 6.
- N.N. (1921): Zu wirklichen Lehrern in der Besoldungsgruppe 4 ernannt. – Wiener Zeitung, 21.12.1921, 2-3.
- N.N. (1926a): Professor Dr. Becke Bürger der Stadt Wien. – Neues Wiener Journal, 14.01.1926, 9.
- N.N. (1926b): Hofrat Professor Dr. Friedrich Becke. – Wiener Zeitung, 15.01.1926, 2.
- N.N. (1926c): Professor Dr. Friedrich Becke – Bürger der Stadt Wien. – Illustrierte Kronen-Zeitung, 14.01.1926, 3.
- N.N. (1926d): Das Bürgerdiplom für einen Volksbildner. – Arbeiterwille, 17.06.1926, 3.
- N.N. (1926e): Das Bürgerdiplom für Hofrat Dr. Becke. – Wiener Zeitung, 18.06.1926, 2.
- N.N. (1926f): Friedrich Becke Bürger von Wien. – Arbeiter-Zeitung, 17.06.1926, 5.
- N.N. (1929a): Jahressitzung der Akademie der Wissenschaften. – Salzburger Volksblatt, 31.05.1929, 6-7.
- N.N. (1929b): Von der Akademie der Wissenschaften. – Neues Wiener Journal, 25.5.1929, 9.
- N.N. (1929c): Ernährungsprobleme der Zukunft. – Reichspost, 30.5.1929, 9.
- N.N. (1931a): Prof. Friedrich Becke. – Neues Wiener Abendblatt, 20.06.1931, 6.
- N.N. (1931b): Nachrichten aus Nah und Fern. – Vorarlberger Tagblatt, 20.06.1931, 3.
- N.N. (1931c): Kurzschau der Weltereignisse. – Vorarlberger Landes-Zeitung, 20.06.1931, 10.
- N.N. (1931d): Todesfälle. – Innsbrucker Nachrichten, 19.06.1931, 7.
- N.N. (1931e): Sterbefälle und Begräbnisse. – Tiroler Anzeiger, 19.06.1931, 7.
- N.N. (1931f): Todesfälle. – Salzburger Chronik, 19.06.1931, 5.

- N.N. (1931g): Hofrat Dr. Friedrich Becke. – Salzburger Volksblatt, 19.06.1931, 3-4.
- N.N. (1931h): Friedrich Becke gestorben. – Salzburger Wacht, 19.06.1931, 3.
- N.N. (1931i): Todesfälle. – Linzer Volksblatt, 20.06.1931, 3.
- N.N. (1931j): Todesfälle. – Freie Stimmen, 21.06.1931, 5.
- N.N. (1931k): Friedrich Becke gestorben. – Arbeiter-Zeitung, 19.06.1931, 3.
- N.N. (1931l): Universitätsprofessor Dr. Friedrich Becke gestorben. – Reichspost, 19.06.1931, 4.
- N.N. (1931m): Professor Friedrich Becke gestorben. – Das Kleine Blatt, 19.06.1931, 2.
- N.N. (1931n): Der Mineraloge Professor Becke gestorben. – Neue Freie Presse, 19.06.1931, 6.
- N.N. (1931o): Professor Friedrich Becke †. – Neues Wiener Tagblatt, 19.6.1931, 5.
- N.N. (1931p): Hofrat Dr. Friedrich Becke gestorben. – Neues Wiener Journal, 19.06.1931, 4.
- N.N. (1931q): Hofrat Dr. Friedrich Becke. – Wiener Zeitung, 20.06.1931, 3-4.
- N.N. (1931r): Hofrat Dr. Friedrich Becke. – Kleine Volks-Zeitung, 19.06.1931, 7.
- N.N. (1931s): Friedrich Beckes Leichenfeier. – Arbeiter-Zeitung, 21.06.1931, 6.
- N.N. (1931t): Todesfälle. – Neue Freie Presse, 23.06.1931, 6.
- N.N. (1931u): Todesfälle. – Reichspost, 26.06.1931, 4.
- N.N. (1931v): Leichenfeier für Universitätsprofessor Dr. Friedrich Becke. – Neues Wiener Journal, 23.06.1931, 9.
- N.N. (1931w): Friedrich Becke. – Neues Wiener Tagblatt, 23.06.1931, 8.
- N.N. (1944): Am 17. Oktober 1944 fielen bei einem Terrorangriff der feindlichen Luftwaffe. – Neues Wiener Tagblatt, 29.10.1944, 4.
- NAPIWOTZKY, A. & STUDENT, J.-C. (2011): Palliative Care. 296p., Georg Thieme, Stuttgart.
- PERTLIK, F. (2014): Maximilian Josef Schuster (1856-1887): Mineraloge und Petrograph, Universitätsdozent und Wissenschaftler der Universität Wien. – Mitt. Österr. Miner. Ges., 160, 109-124.
- SUESS, F.E. (1931): Friedrich Becke. – Mitt. Österr. Geol. Ges., 24, 137-146.

*received: 07.09.2018*

*accepted: 07.09.2018*